

In den letzten Jahren, dank des Eingreifens der Gemeinde von Lusern und der Autonome Provinz Trient, wurde ein Projekt eingeleitet zur Aufwertung und Bergung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Festung. Seit 1990 wurden bereits bedeutende Beiträge zur Beseitigung des Schutts in den Vorposten Viaz und Oberwiesen geleistet, in denen zur Zeit einige innere Räume besichtigt werden können, die Säuberung der Gräben

Geschichte heute: die Renovierung

des Hauptwerks, mit der Befestigung von einigen tragenden Strukturen und einigen Zwischenböden, die Renovierung des Gefallenendenkmals, das 1916 erbaut wurde, die Säuberung von Abschnitten der Schützengräben und die Wiedereröffnung des 210 m langen Tunnels zwischen den Vorposten. Zur Zeit zeigt die Festung Lusern, nach vielen Jahren, mit ihren enormen Ausmaßen wieder die Größe, die das habsburgische militärische Ingenieurswesen ihr geben wollte.

Der Besuch

Von Lusern

- **Pfad Baiti/Hütt:** von der Piazza C. Battisti/Pill (Ecke Museumshaus) ist es möglich, die Festungszone zu erreichen, indem man den Pfad (n°49) hinaufgeht. Der Aufstieg ist steil von mittlerer Schwere.
- **Straße nach Malga Campo/Komp:** von der Piazza Battisti /Pill ausgehend geht man die Via Cima Nora/ Pletz entlang und verbleibt immer auf der Hauptstraße nach Malga Campo in Richtung der Festungszone. Zunächst besichtigt man die Vorposten (Nahkampfanlagen) Viaz und Oberwiesen und anschließend das Hauptgebäude.

Von Millegrobbe

Nachdem man etwa 2 km lang der Straße gefolgt ist, die Lusern mit dem Passo Vezena verbindet, ist es möglich, das Auto bei der ehemaligen Malga Millegrobbe di Sotto-Centro Fondo Millegrobbe zu parken. Dann läuft man 1,8 km zu Fuß auf der Schotterstraße des Forte Campo Luserna (Festung Lusern) weiter. Gemischte Strecke mit geringem Schwierigkeitsgrad.



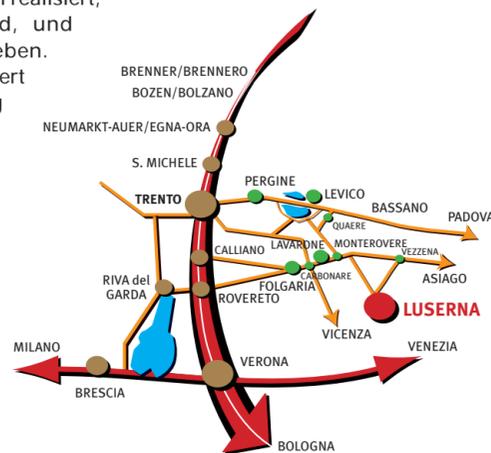
Das Gefallenendenkmal von den Soldaten der Festung im Jahre 1916 gebaut



Der Sitz des Dokumentationszentrums Lusern (gegenüber der Kirche)

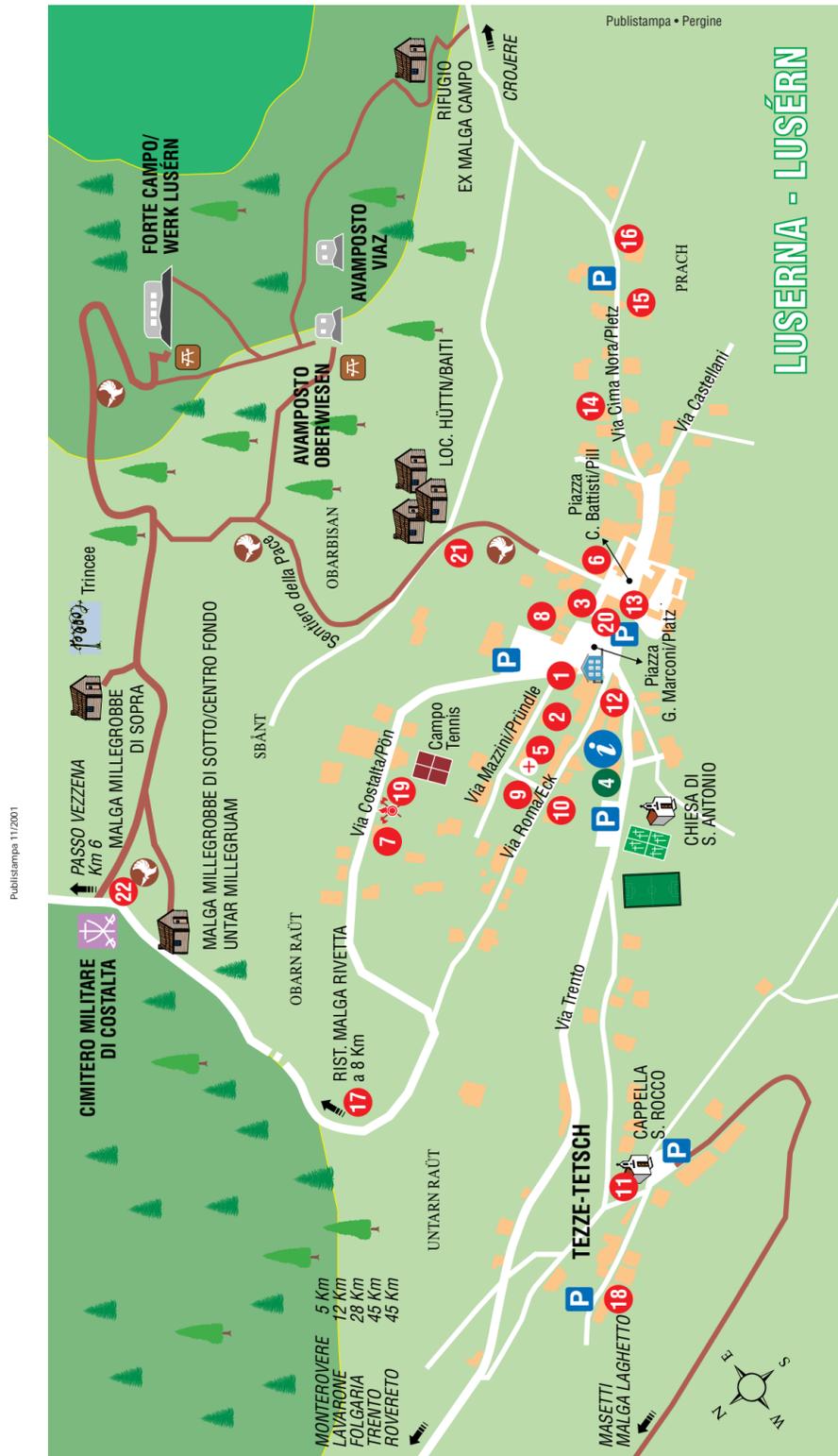
Dokumentationszentrum Lusern

Das Dokumentationszentrum Lusern ist eine Stiftung von der Gemeinde Lusern gegründet mit dem Ziel geschichtliche Ereignisse und die Geschichte der zimbriischen Sprachinsel von Lusern und ihrer umliegenden Gebiete zu erforschen und bekannt zu machen. Hinsichtlich des Themenbereichs des Ersten Weltkrieges von 1914-18 hat die Stiftung Tagungen und Studientage organisiert, hat ständige Ausstellungen von Bildern und verschiedenen Sachen realisiert, die das ganze Jahr geöffnet sind, und wichtige Publikationen herausgegeben. Das Dokumentationszentrum organisiert außerdem Besichtigungen der Festung für Gruppen und Schulklassen und Konferenzen über die lokale Geschichte.



Dokumentationszentrum Lusern O.N.L.U.S.

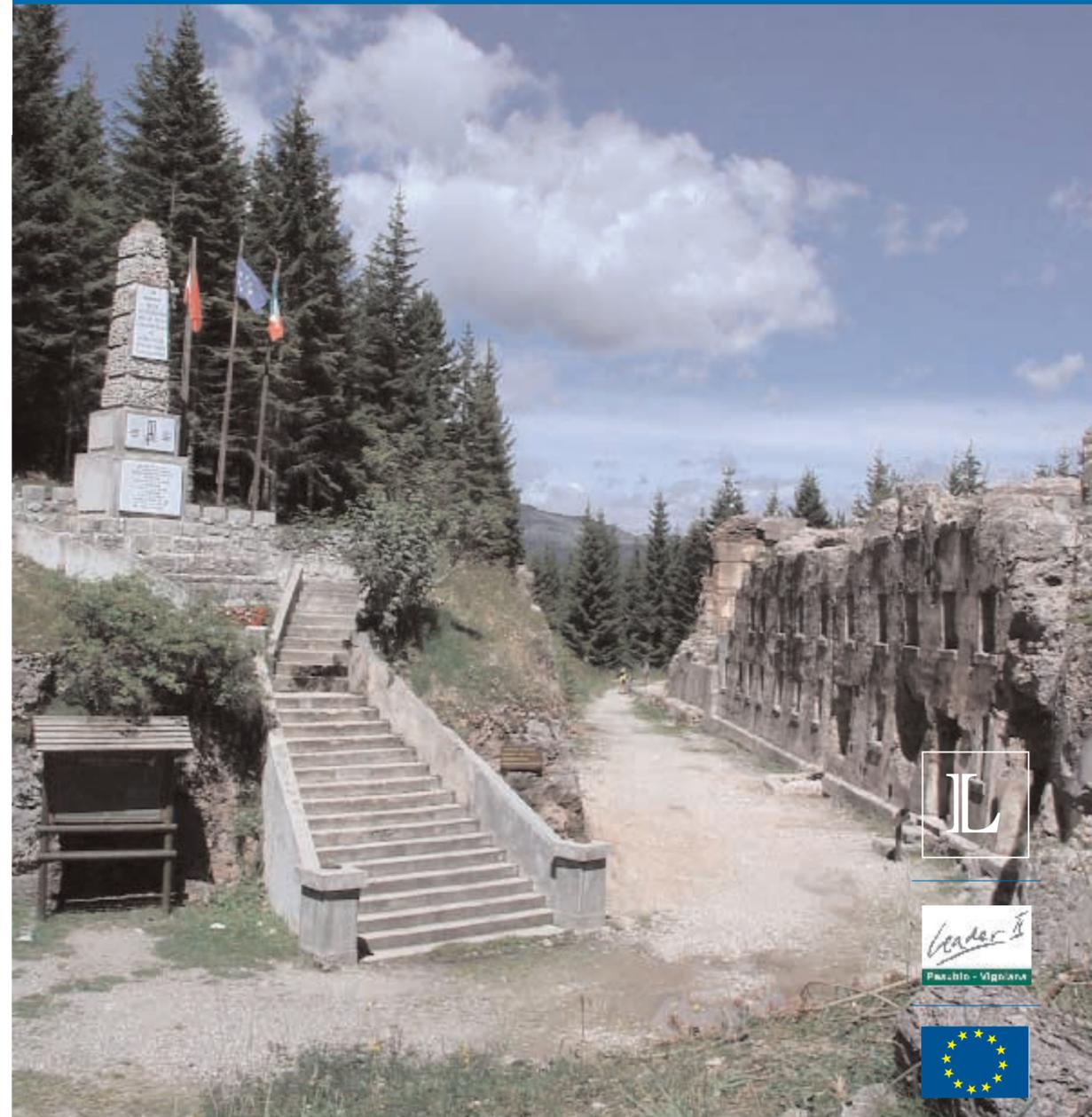
Via Trento, 6
38040 Luserna/Lusern (TN)
Tel. 0464.789638
Fax 0464.788214
E-mail - Adresse: luserna@tin.it
Internet site: www.lusern.it



1. Municipio/Kamouhaus Tel. 0464 789714
Bibliofoteca Tel. 0464 789646
Uff. Postale Tel. 0464 789715
2. Kulturinstitut Lusern Tel. 0464 789645
3. Banca Tel. 0464 789705
4. Centro Documentazione Luserna Tel. 0464 789638
5. Haus von Lusernar - Ambulatorio medico
6. Casa Museo Haus von Prückk Tel. 0464 789645
7. Sala Convegni Costalta

8. Antica cisterna d'acqua
9. Scala ad incastri
10. Capitello - Elementi decorativi
11. Antica cisterna d'acqua di Tezze
12. Bar Ristorante Rossi Tel. 0464 789712
13. Bar Ristorante Ferdj Tel. 0464 789710
14. Bar Ristorante Montana Tel. 0464 789704
15. Bar Ristorante Pizzeria Da Mario Tel. 0464 789799
16. Agritur Galeno Tel. 0464 789723

17. Bar Ristorante Rivetta Tel. 0464 783308 - a Km 8
18. Lusernarhof - Albergo Tel. 0464 788010
19. Centro Sportivo
20. Spazio spettacolo
21. Capitello di S. Antonio (Grummas Hausie)
22. Ex Circolo Ufficiali Austroungarico (APT Altipiani) Ufficio Informazioni Luserna Tel. 0464 789638



Die Festung von Lusern



Die Festung von Lusern steht auf der Anhöhe von Cima Campo in einer Höhe von 1549 m ü.M., ein wenig bergaufwärts des gleichnamigen Dorfes. Zur seiner Verwirklichung, am Ende des Jahres 1904, erwarb das kaiserlich – königliche Kriegsministerium ein großes Grundstück, das Vezzena und einen großen Teil der östlichen Gebieten der Hochebene kontrollieren mußte.

Mit der Genehmigung für den Bau vom 31.Januar 1905, unter der Leitung des Hauptmanns Lacom, begann am 15. Juli 1908 die Verwirklichung des Gebäudes, das sich aufgrund seiner Eigenschaften als Wunder der militärischen Technik dieser Zeitepoche bezeichnen konnte.

Die Festung setzte sich aus dem Hauptgebäude, das zusammen mit der Festung Verle das Ende des Val d’Assa kontrollieren sollte, und zwei Vorposten (Nahkämpfanlagen): Viaz (mit einer festen Panzerkuppel, 1507 m ü.M.) im Osten, mit einer Überwachungsfunktion über Alm Campo/Komp und dem Val Torra, und Oberwiesen (1517 m ü.M.) im Westen, von wo aus man eine Kontrolle über das Val d’Astico hatte; die drei Gebäude waren durch Tunnel (mehrere hundert Meter lang) und durch Laufgraben, die durch Wachen kontrolliert wurden, untereinander verbunden.

Während die Vorposten gepanzerte Stellungen von bescheidener Größe waren, bestand das Hauptgebäude aus einem Block der teilweise im ausgeschnittenen Felsen versenkt worden war, mit drei aufsteigenden Stockwerken und mit einem Betonüberzug als

Das Gebäude

Einsturzschutz bis zu einer Stärke von 3 Metern. Mit einem Volumen von mehr als 200.000 Kubikmetern – gegenüber den 51.000 der Festung Verle und der ungefähr 100.000 der Festung Belvedere- Gschwent – war es eins der größten Bauten, dass das Kaiserreich zur Verteidigung der Grenzen der alten Provinz Tirol gebaut hatte.

Um den Angriff der Infanterie zu verhindern, war das umliegende Gebiet mit Drahtzäunen überzogen und mit Kehlgräben, die bis zu 10 Metern breit und 4 Metern tief waren, ferner war das Werk in Kontereskarpe mit Maschinengewehren ausgestattet.

Die Schlafsäale der Festung waren für die Unterbringung von 218 Soldaten eingerichtet worden, mit einem Unterstand, der weitere 77 Soldaten beherbergen konnte. Außerdem gab es 6 Unterkünfte für die Offiziere.

Die Festung verfügte über ein autonomes Elektrizitätswerk, Treibstoffdepots und Wasser sowie einem Pumpsystem das in der Lage war 1200 Liter pro Stunde von der Quelle Viazzi (erreichbar durch einen überdachten Laufgraben) zur Versorgung der Festung zu transportieren.

Die Kommunikation mit den anderen österreichisch - ungarischen Festungsanlagen erfolgte durch ein Außentelefon, das seine Zentrale in Monterovere hatte, außer den direkten Linien mit der Festung Verle und der Beobachtungsfestung von Cima Vezzena; ferner gab es eine Telefon für die Artillerie. Das Hauptgebäude war durch unterirdische Linien mit den Vorposten verbunden und die Festung konnte sich mit dem Beobachtungsposten von Monte Rust, den Festungen Belvedere-Geschwent, Cherle – San Sebastian (von Oberwiesen aus), Verle und Cima Vezzena über mechanische Geräte durch optische Signale in Verbindung setzen.

Für den Bau der Festung wurden einige hundert Menschen (unter ihnen viele Arbeiter und Arbeiterinnen des Ortes) bis zum 20. Oktober 1912 eingestellt.

Mit einem anfänglichen Kostenvoranschlag von 1.605.400 Kronen, wurde die Festung, nach weiteren vier Jahren Arbeit, für einen Betrag von 2.259.648 Kronen fertiggestellt, vergleichbar mit einem Wert von mehreren Zehnmillionen Euro.



Eingang des Hauptwerkes 1916

Die Ausrüstung

Die Festung Lusern war mit vier Haubitzen mittleren Kalibers von 10 cm M09 in drehbaren Panzerkuppeln mit einer Stärke von 25 cm, zwei Schnellschußkanonen von 8 cm M09 in stahlarmierten Kasematten "Traditorenatterie", zwei Schnellschußkanonen von 6 cm M10 für die Nahverteidigung und 19 Maschinengewehre M07/12 ausgestattet. Im Unterschied zu den Haubitzen und den Kanonen, die alle im Hauptwerk (Cima Campo) stationierte man, waren die Maschinengewehre in folgender Weise verteilt: 11 zur Verteidigung im Kasemattenblock, sechs im Vorposten Oberwiesen und zwei im Vorposten Viaz.

Die Schlacht

Die Festung Lusern erlebte eins der dramatischsten Ereignisse an der Befestigungslinie der Hochebenen. Obgleich es ein erprobtes Befestigungswerk war, das den schwersten Bombardierungen standhalten sollte und obwohl es wegen seiner Feuerkraft und seiner Verteidigungskraft von den italienischen Soldaten den Beinamen "Padreterno" (Gottvater) bekam, befand sich das Befestigungswerk von Cima Campo durch die schweren Bombadierungen der Festung Verena ("Bosco dei Larasi"), der Festung Campolongo, Porta Manazzo, Forst Civello und Posellaro in großen Schwierigkeiten.

Aufgrund seiner Verteidigungsposition in einem Gebiet, das auf der ganzen Linie am empfindlichsten für einen eventuellen Durchbruch der Front war, war die Festung in den ersten fünf Tagen des Krieges einem unaufhörlichem Regen von Projektilen jeden Kalibers ausgesetzt: wenn es den italienischen Festungen gelungen wäre Lusern zur Kapitulation zu zwingen, hätte sich das ganze Gesicht des Krieges an der Südfront verändert. Wie es aus den Akten des Kriegsgerichts von Trento hervorgeht: *am 25. Mai (1915) war die Festung von Lusern das Ziel der italienischen Artillerie, welche das Feuer bis zum 28. Mai ununterbrochen fortsetzten, und die Festung mit nicht wenigeren als 5000 Projektilen traf (...), aber besonders mit Stücken von 28 cm. Die Festung hatte niedergeschlagene Geschütztürme, der zentrale Panzer war gerissen (eine Stärke von etwa 50 cm).* Sich auf den 28. Mai beziehend, sagt man: *Seit drei Tagen schläft man nicht in der Festung, seit drei Tagen erreichten sie keine Nachrichten von draußen mehr, weil sogar die Telefonleitungen, die zwei Meter tief im Felsen postiert waren, durch italienische Projektille unterbrochen waren.*

Die Unerfahrenheit der Offiziere bei Angriffen von dieser Intensität und Dauer, die Unmöglichkeit wirkungsvoll auf die Bombardierungen zu reagieren aufgrund einer Artillerie von geringerer Stärke und des Unterschieds der Höhenlage im Vergleich zum Feind (1549 m ü.M. gegenüber einem Mittelwert von 1900 m ü.M.), die Unmöglichkeit für die verringerte Garnison sich auszuruhen, die Schwierigkeit zu atmen aufgrund der eintretenden Gase und des stechenden Rauches in die Festung durch die Risse im Panzer, die große Gefahr einer Explosion des Treibstoffdepots und die Kenntnis über die Sitte an der östlichen Front (Galizia), die Garnison von den Befestigungen zu entfernen im Moment der stärksten Bombardierung, fühlte sich der Komandant Emanuel Nebesar dazu bewogen mit den Offizieren einen Kriegsrat zu halten und die Kapitulation zu beschließen.

Nachdem man die weiße Flagge gehisst hatte, musste die Festung verlassen sein, trotz der Meinungen des Oberleutnants Singer und der Offiziersanwärter Deutschmann und Wolfrum.

Als man die Fahne der Kapitulation vom Reserveposten Costalta gesichtet hatte und das Geschehen auch an Geschwent - Belvedere und Verle gemeldet worden war, begannen sie, erst einer dann der andere, gegen die Infanterie Shrapnels-Projektille in Richtung Cima Campo abzufeuern, um schließlich den feindlichen Vorstoß auf die Festung Lusern zu verhindern.

Später gelang es dem Freiwilligen Jöchler die Festung zu erreichen und die weiße Fahne abzureißen.

Der Komandant Nebesar kam vor ein Militärgericht, jedoch sowohl in erster als auch in zweiter Instanz wurde er aufgrund der körperlichen und psychischen Bedingungen in diesem besonderen Moment freigesprochen und sie

schlossen aus, dass es sich um eine Tat aus Feigheit handelte, sondern eher um menschliche Schwäche in einer Situation absolut außergewöhnlicher Bombardierung.

Der Prozess in dritter Instanz verlief wegen des Endes des Krieges. Aus den Prozessakten geht hervor, dass der Befragte Komandant der Festung von Trento ausgesagt hat, dass wenn die Festung Lusern gefallen wäre, man die Front bis nach Mattarello zurückziehen hätte müssen und wenn der italienische Vormarsch sehr schnell gewesen wäre, hätte man die Stadt Trient verlassen und sich sogar bis Gardolo zurückziehen müssen.

Am Morgen nach der versuchten Kapitulation, nahmen der Oberleutnant Singer und die Offiziersanwärter Deutschmann und Wolfram, die gegen das Verlassen gewesen waren, die Festung in Besitz und Singer wird zum provisorischen Komandanten der Festung ernannt. Gemäß eines verfassten Berichts des Letzteren, waren die Schäden weniger schlimm als zuerst angenommen, man bemühte sich sofort um die Restaurierung. Noch am 29. Mai wurde der Oberleutnant Schaufler zum Komandanten ernannt und am 30. Mai waren eine Haubitze, die Traditorenatterie mit ihren Kanonen von 8 cm Stärke und fast alle Stellungsmaschinengewehre wieder bereit fürs Gefecht. Noch am 30. Mai

wirkte die Festung aktiv an den Feueraktionen gegen den italienischen Angriff mit im Gebiet von Cima Vezzena-Marcai-Vezzena. Am 9. Juni waren dann auch die anderen Haubitzen in drehbaren Panzerkuppeln in Funktion.

Aus den erhaltenen Daten geht hervor, dass in dem Jahr vom 24. Mai 1915 bis zum 20. Mai 1916 die Festung von etwa 200 Projektilen von 30,5 cm, 8100 von 28 cm und weiteren 16000 von 14.9 cm beschossen wurde.

1916, als sich die Festung bereits in Etappe, infolge des österreichisch-ungarischen Vormarsches in Richtung der Hochebenen von Asiago, befand – fälschlicherweise Strafexpedition genannt, aber in Wirklichkeit schlicht die Frühjahrsoffensive bezeichnete – errichtete die Garnison der Festung zum Andenken der gefallenen Kameraden ein Denkmal der Erinnerung (das einzige der Befestigungswerke).

Die Garnison		davon Offiziere	
Komandant	1		1
Offiziere und Offiziersanwärter	4		4
Artillerist	198		-
Landesschützen Reg.I	82		2
Arzt	1		1
Telefonisten	12		-
Grabenschützen	6		-
Helfer	6		-
Offiziersdiener	2		-
Ganze Garnison	312		8

Sicherheitsgarnison		davon Offiziere	
Landesschützrn	44		1
Bereich Strom/Licht	27		-
Artillerist	169	6 (+1 Offiziersanwärter)	-
Technischer Leiter der Festung	1 (Zivilist)		-
Landsturm Ing.	2		1
Grabenschützen	3		-
Telefonisten	6		-
Telegrafisten	2		-
Sanitätswesen	1		1
Gesamte Sicherheitsgarnison	255		10

Die dreißiger Jahre: die Jahre des Eisenabbaus

Die Festung Lusern wurde, gegen Ende des Krieges, italienisches Staatseigentum und blieb es bis 1927. Bei Kriegsende war die ehemalige österreichisch-ungarische Festung, infolge verschiedener Restaurierungsmaßnahmen die in den Vorjahren gemacht worden waren, vollkommen funktionstüchtig. In den dreißiger Jahren, aber, zeichnete eine Serie von Ereignissen die gesamte Linie der Befestigungswerke der Hochebene im starken Maße.

Aufgrund der Kolonialpolitik der Regierung Mussolinis, die ein Embargo des Völkerbundes verursacht hatte, fand sich der italienische Staat schnell in der Situation gegen den Mangel im Bereich der unentbehrlichen Metalle kämpfen zu müssen, um die italienische Stahlindustrie erhalten zu können. Eine Lösung um die schwere Krise hinsichtlich der Rohstoffe abzuschwächen, war den Metallnachschieb über die Wiederverwertung auch des Schrottes aus dem Großen Krieg zu regulieren.

Anfangs richtete sich die Suche auf Patronenhülsen und Granatsplitter von Bomben, Barackenlager und verschiedene Infrastrukturen, aber später waren auch die Festungen betroffen. Mit der partiellen Ausnahme von der Festung Gschwent-Belvedere, erlitten alle Festungen der Hochebene die schwere Wirkung des Wiederverwertens: im Inneren der Festungen wurde Ladungen mit Dynamit postiert und die Panzerwerke, gebaut um bei Bombardierungen standzuhalten, aber nicht um bei internen Explosionen standzuhalten, wurden zum Explodieren gebracht. Die Schäden waren sehr beachtlich, es gingen unersetzliche Innenteile der Festung verloren. Auf der zimbirischen Hochebene, um die Wiederverwertung des Stahles, der in den Betonstrukturen ertrunken war, möglichst (lukrativ) zu nutzen, erwarb die Gemeinde von Lusern die ehemalige Festung am 3. Juni 1935 und am 16. des gleichen Monats hatte das Unternehmen Mondini aus Trento schon die Genehmigung die ersten Minen zu zünden; der Abbau der Stahlträger, der Doppel -T - Eisen und der Rundeisen aus dem Schutt war dagegen lokalen Arbeitern anvertraut. Diese Tätigkeit brachte der örtlichen Bevölkerung einen gewissen Wohlstand, die schon sehr stark angegriffen von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise war, die in diesen Jahren ganz Europa überfahren hatte, aber sicherlich einen Abschnitt der Geschichte auslöschte. Am Ende der Abbauarbeiten war der letzte Stock (der dritte) der Kaserne der Festung irreparabel beschädigt und mit ihm der Batterieblock; die Schäden an den Vorposten Viaz und Oberwiesen waren ebenso schwerwiegend.



Das Hauptwerk und der Kehlgraben nach den ersten Restaurierungsarbeiten



Nahkämpfanlage Oberwiesen, 1915

